

### Otto Herbert Hajek – Werke und Dokumente

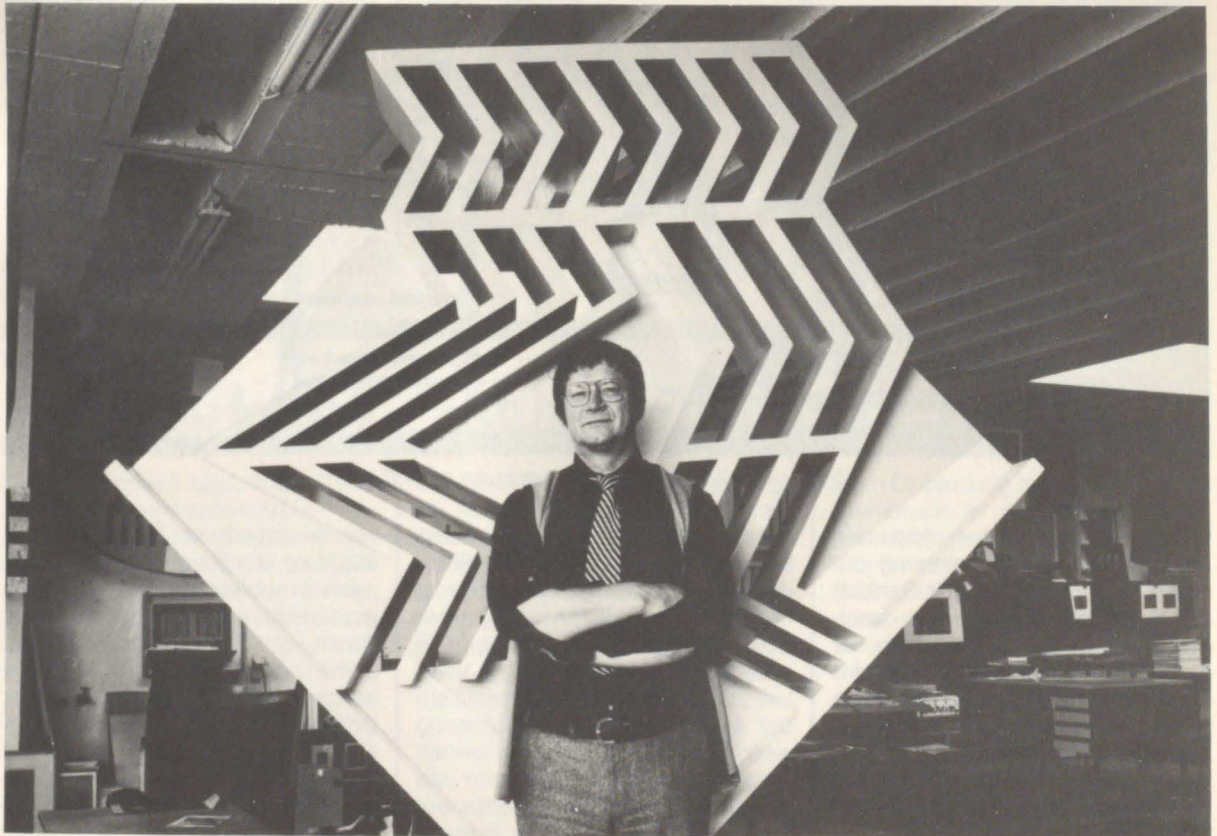
„Bildnerisches Denken im öffentlichen Raum ist eine Annäherung, bewußt unsere Umgebung zu schauen.“ Dieser Satz, 1985 von dem international renommierten Künstler Otto Herbert Hajek formuliert, ist gleichsam die Präambel zu seiner engagierten Tätigkeit auf vielen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens. Wie kaum ein anderer deutscher Künstler hat Otto Herbert Hajek mit seinem Wirken die gegenseitige Durchdringung von Kunst und Wirklichkeit anschaulich gemacht.

Die Quellen künstlerischer Inspiration erlebte Otto Herbert Hajek bereits in frühester Jugend im Wald seiner böhmischen Heimat. Ihn erfuhr er als begehbaren Raum in den Zwischenräumen von Form zu Form. In künstlerischer Konsequenz hierzu entwickelte Hajek aus dieser Erlebnisempfindung die

»Raumknoten«, die sich bald zu begehbaren Plastiken vergrößerten. Dann kam die Farbe hinzu, denn »die Störung dient zur Verdeutlichung des Gestörten«, wie Hajek 1979 schrieb. Ästhetische Disharmonien ergaben sich daraus jedoch nicht, vielmehr eröffnete dieser Wille nach neuen Gestaltungsmöglichkeiten den Weg hin zu übergreifenden künstlerischen Aufgaben, die sich nicht mehr nur in den bildhauerischen Bereichen erschöpften. Mit den Ergebnissen seiner Arbeit verließ Hajek sein Atelier, das er als ein Labor ansieht, in dem analysiert und experimentiert wird, und ging in die Öffentlichkeit, um Zeichen zu setzen, die seinen Weg beschreiben: Ich – Zeichen.

»Ich mache Zeichen, die am Wege stehen, Zeichen, die meinen Weg begleiten, Ich – Zeichen.« Das

war 1974 und zugleich das Jahr eines erneuten Beginns. Hajek richtete von nun an sein Augenmerk auf die Durchdringung des öffentlichen Raums mit den Mitteln der bildenden Kunst. Kunstlandschaften entstanden in Großstädten unseres Landes und im australischen Adelaide. Dort konnte sich 1977 Hajeks ganzheitliches bildnerisches Denken erstmals vollständig verwirklichen. Die, wie er es nennt, »Stadtikonographie« ist für Hajek Ausgangspunkt der Zusammengehörigkeit von Menschen aller sozialen Schichten. »Formen aus Beton und Farbe werden zu blühenden Gärten. In ihnen können Kinder spielen, Jugendliche deklamieren und Erwachsene sich begegnen. Der blühende Garten ist Anlaß für ein mögliches Verhalten, sich zu sehen, sich zu hören und sich zu bewegen.«



Otto Herbert Hajek in seinem Stuttgarter Atelier



In jüngster Zeit scheint Otto Herbert Hajek mehr und mehr in die Bereiche der Malerei vorzudringen. Den Bedeutungsgehalt der Farbe konnte Hajek 1984 in zeitgemäßen Ausdrucksformen veranschaulichen, als er den Kirchenraum von St. Michael in Trier – Mariahof austattete. So sind es nicht nur die Plätze in den Städten, die Hajeks Interesse an der von ihm immer wieder beschworenen Dreiheit von Natur, Mensch und Gesellschaft wecken, sondern auch die Darstellungsmöglichkeiten der christlichen Glaubenslehre.

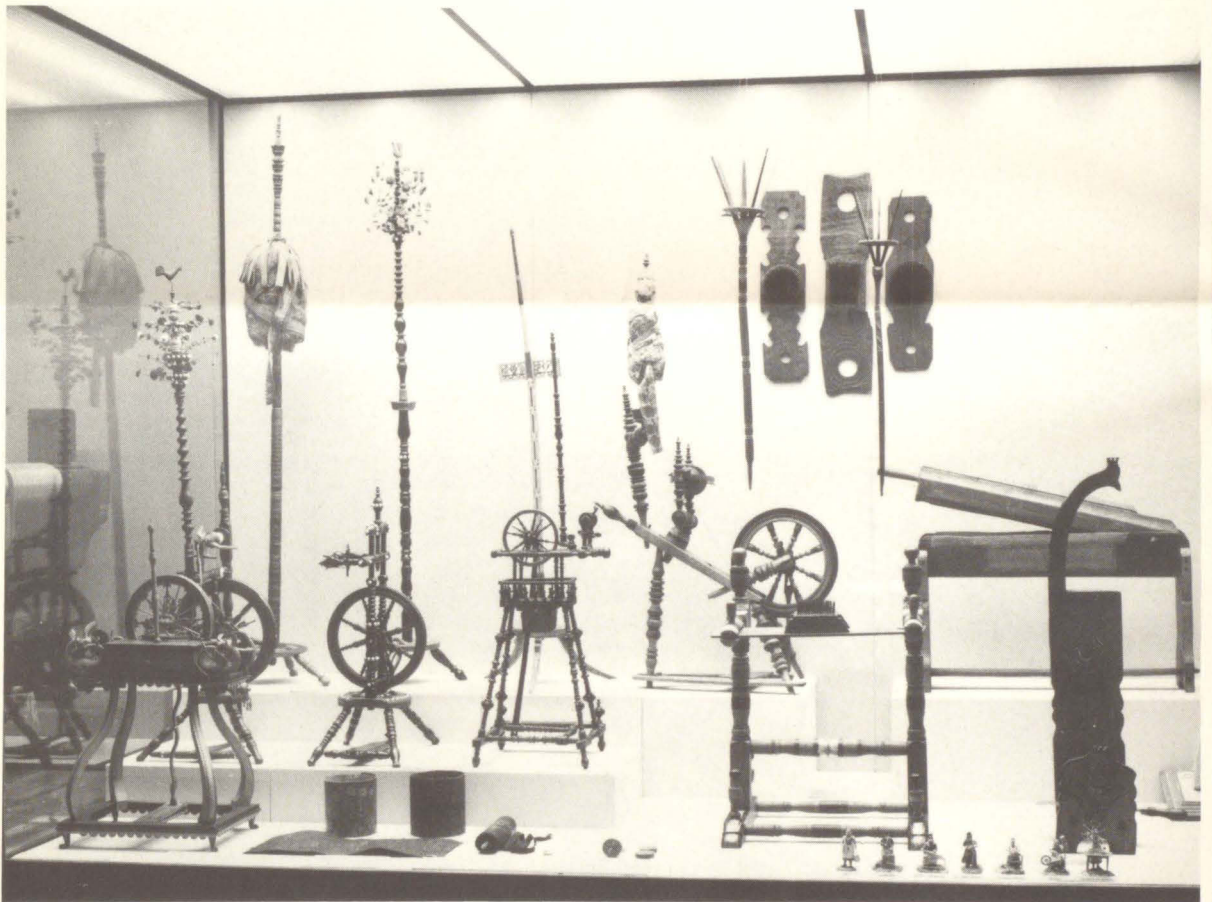
Am 27. Juni 1987 wurde Otto Herbert Hajek sechzig Jahre alt. Dieser runde Geburtstag war für das Archiv für Bildende Kunst im Germanischen Nationalmuseum Anlaß, eine große Dokumentationsausstellung über Leben und Werk des Künstlers auszurichten, die bis zum 18. August zu sehen ist. Mit knapp 200 Objekten aus den Bereichen Plastik, Grafik, Malerei, Stadtgestaltung und Design, untermauert von zahlreichen Zitaten aus den Vorträgen, Reden und Veröffentlichungen Hajeks, wird ein wohl einmaliger Einblick in das künstlerische Schaf-

fen, die kunsttheoretische Reflexion und das gesellschaftliche Engagement des langjährigen Vorsitzenden des Deutschen Kunstlerbundes geboten.

*Zur Ausstellung erscheint ein Katalogbuch mit 348 Seiten – davon 160 in Farbe. Es enthält Beiträge von Walter Scheel, Lothar Späth, Horst Ehmke, Gerhart R. Baum, Claus Pese, Rainer Schoch, Jiří Mäsin und Helmut Schneider und kostet DM 78,-.*

Claus Pese

## Textilerzeugung und Textilverwendung in neuer Aufstellung in den volkskundlichen Sammlungen



Vitrine mit Geräten zur Textilbereitung im GNM

In der volkskundlichen Abteilung wurde die Trachtensammlung um einen Vitrinenkomplex mit Geräten zur Gewebeerzeugung und -verarbeitung erweitert, damit wurde der Gedanke, ausgehend von der Tracht, ihr Zubehör, wie Schmuck, Korbwaren und Kopfbedeckungen in den regionalen, handwerklichen und materialbezogenen Unterschieden zu zeigen, um den Aspekt der Textil- und Kleiderproduktion fortgesetzt. Vorgeführt wird der ge-

samte Ablauf von der Herstellung bis zur Verarbeitung eines Textilproduktes. Somit wird der Werdegang der Tracht von der Produktion über die Distribution (hier mehr regionalbezogen als verlegerisch gesehen) bis zur Konsumtion nachvollziehbar. Als Beispiel für die Entstehung eines Gewebes wurde das Leinen ausgewählt, das sich durch die weite Verbreitung, der arbeitsintensiven und komplizierten Herstellung sowie der großen Beteiligung

von verschiedenen Berufsgruppen aus dem ländlichen Bereich exemplarisch anbietet. Aus Leinen stellte man nicht nur wichtige Teile der Tracht, sondern besonders die Arbeitskleidung, die Bett- und Unterwäsche, Vorhänge, Handtücher und Gegenstände für den landwirtschaftlichen Gebrauch, wie Säcke und Decken, her. Die Erzeugergebiete erstreckten sich mit Schwerpunkten – Rheinland, Westfalen, Schwaben und Schlesien – über